

15. Joh. Heinr. Christ. Nonne.

Leider sind uns die näheren Lebensumstände Nonnes nicht bekannt. Er war Theologe und zur Zeit der Fremdherrschaft Pfarrer in Schermbeck; ging von da in gleicher Eigenschaft nach Dredenack, einem Dorfe bei Wesel. Hier dichtete er, als die ersten Oktoberfeuer ausloderten, das herrliche Volkslied:

„Flamme empor!
Steige mit loderndem Scheine
Auf den Gebirgen am Rheine
Glühend empor!“

Ein Herz, und eine Seele mit seinen Schwestern, lebte er hier ein idyllisches Leben. Später wurde er als Pfarrer nach Schwelm berufen und wirkte hier viele Jahre segensreich. Das evang. Gesangbuch für Jülich, Cleve, Berg enthält zwei herrliche Lieder von ihm. Er verfaßte außer Parabeln und einigen Dichtungen verschiedene gemüthliche Jugendschriften, z. B. der Jahresanfang — der Jahresschluß. Seine letzten Lebenstage, die etwa um das Jahr 1850 gefallen sein mögen, wurden ihm durch das zelotische Auftreten des Kandidaten K. sehr verbittert. Die folgenden Proben lassen einen Blick thun in das tiefe Gemüth eines frommen Mannes.

Das Paradies.

Im Schweiß ihres Angesichts aßen die ersten Menschen ihr Brod, und nährten sich mit Kummer. In einer Hütte, von Baumzweigen geflochten, wohnten sie, und Adam baute das Feld.

Und als nun die Mutter aller Lebendigen sah, wie der Schweiß ihm vom Angesicht träufelte, da seufzte sie: „Ach! um meinethwillen ist der Acker verflucht und trägt